



# Mitteilungsblatt

für die Bistumsregion Deutschfreiburg

Mai 2021

Liebe Leserinnen und Leser unseres Mitteilungsblattes

In diesem Monat Mai gibt es vielerlei Themen, über die zu schreiben wichtig wäre, und über die wir teilweise auch in diesem Blatt informieren, wie etwa über Petrus Canisius, unseren früheren Dekanatspatron, über Pater Franziskus Jordan, der in Tafers gestorben ist und jetzt seliggesprochen wird, nicht zuletzt über den Marienmonat Mai mit allen Andachten und Bräuchen, die gerade im Sensebezirk zum Teil noch sehr lebendig sind. Und natürlich liesse sich auch zur Corona-Pandemie noch etwas schreiben...

Ein anderes Thema, das uns alle auch beschäftigen sollte, aber worüber man derzeit recht wenig hört oder liest, sind die toten Migranten im Mittelmeer...

Papst Franziskus hat letzte Woche mit folgenden Worten Stellung genommen: „Ich gestehe euch, dass ich sehr traurig bin angesichts der Tragödie, die sich zum erneuten Mal in den vergangenen Tagen im Mittelmeer abgespielt hat. 130 Migranten sind ertrunken. Das sind Menschen. Es sind Menschenleben. Zwei ganze Tage lang haben sie umsonst um Hilfe gerufen. Hilfe, die nicht kam. Brüder und Schwestern, prüfen wir uns selbst angesichts dieser wiederholten Tragödie. Es ist Zeit, sich zu schämen. Lasst uns beten für diese Brüder und Schwestern und für all jene, die weiterhin auf diesen dramatischen Reisen sterben. Beten wir auch für all jene, die helfen können, aber lieber wegschauen.“

Die Basisgemeinschaft Sant'Egidio hat angesichts dieser jüngsten Tragödie zu einer internationalen Gebetswache aufgerufen, aber auch dafür, dass endlich eine Änderung in Europa geschieht bezüglich dieses Dramas, das schon seit Jahren anhält. Sant'Egidio hält fest, dass man heute in unseren Breitengraden verständlicherweise eher auf die Problematiken konzentriert ist, die mit der Pandemie zusammenhängen, aber dass die Flüchtlinge da sind, dass sie durch die Pandemie nicht verschwunden sind, und dass diese Tragödie im Mittelmeer uns zeigt, dass es die Welt da draussen gibt mit all ihren Problemen und Schwierigkeiten. Es gelte deshalb in zwei Richtungen zu arbeiten: Einerseits für Frieden und Stabilität in den Herkunftsländern der Migranten zu sorgen, damit auch junge Menschen dort eine Perspektive haben – und andererseits einen sicheren und legalen Weg für die Menschen zu schaffen, die auch in Europa letztlich als Arbeitskräfte gebraucht würden. Denn niemand verlässt das eigene Land, wenn es dort eine Perspektive gibt!

Dieses Thema dürfen wir nicht vergessen!

*Marianne Pohl-Henzen*

## Strukturen Bistumsregion

Schreiben per E-Mail vom 15. April 2021 an alle Engagierten in der Bistumsregion

Liebe Seelsorgende

Liebe Mitglieder der Pastoralgruppen, der Seelsorgeräte, der Pfarrei- und Administrationsräte

Liebe ehrenamtlich Engagierte in unserer Bistumsregion

Wir leben in einer ganz besonderen Zeit, geprägt durch die Pandemie und verschiedenste Auf- und Umbrüche. Auch unsere kirchlichen Strukturen verändern sich.

So überlegt sich unser Bischof seit längerem, die diözesanen Strukturen nach Vorgabe von Papst Franziskus zu vereinfachen und zu verändern. Indem er eine bischöfliche Delegierte für die Bistumsregion Deutschfreiburg ernannt hat, unternahm er einen Schritt in diese Richtung, weitere werden folgen. In diesem Zusammenhang stellte der Bischof auch die berechnete Frage, ob in der Bistumsregion Deutschfreiburg weiterhin von einem Bischofsvikariat gesprochen werden sollte, wenn es keinen Bischofsvikar mehr gibt? Diese Frage hat uns im „Bischofsvikariat“, d. h. im Leitungsteam der Bistumsregion, dazu bewogen, die Terminologie zu überdenken. Analog zu anderen deutschsprachigen Bistümern werden wir deshalb inskünftig von der Bistumsregionalleitung sprechen. So heisst neu das Leitungsorgan der Bistumsregion, sowohl für die territoriale (Seelsorgeeinheiten, Pfarreien) als auch für die kategoriale Seelsorge (Fachstellen). Und entsprechend haben wir auch unsere Email-Adresse geändert: anstatt [bischofsvikariat@kath-fr.ch](mailto:bischofsvikariat@kath-fr.ch) heisst sie nun „[bistumsregion@kath-fr.ch](mailto:bistumsregion@kath-fr.ch)“.

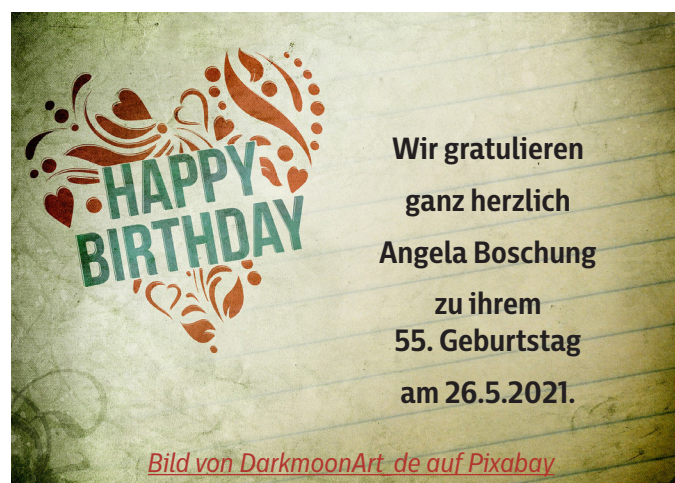
Ein weiteres, sichtbares Zeichen dieses Umbruchs ist der neue Internetauftritt der katholischen Kirche im Kanton Freiburg: [www.kath-fr.ch](http://www.kath-fr.ch). Mit einem zeitgemässen und frischen Look möchte diese Webseite wichtige und relevante Informationen aus dem Leben der Kirche in unserer Region liefern. Auch wenn noch nicht alles perfekt läuft und einige Seiten noch der weiteren Bearbeitung bedürfen, wurde hier ein wichtiger Schritt Richtung Kommunikation der Zukunft gemacht. Gerne verweisen wir dabei auch auf das neue Logo (s. oben), das künftig sowohl in den gedruckten wie auch in den virtuellen Dokumenten der Bistumsregion einheitlich verwendet werden soll.

Und, nach einer längeren Evaluations- und Überarbeitungsphase werden wir Ihnen demnächst auch die erneuerte Broschüre zu den Strukturen der Bistumsregion inklusive Organigramm präsentieren können.

Wir danken Ihnen für Ihre Kenntnisnahme, freuen uns auf Ihren virtuellen Besuch auf unserer neuen Website und stehen Ihnen gerne für allfällige zusätzliche Auskünfte zur Verfügung.

*Marianne Pohl-Henzen*

## Geburtstage



## Personal

In diesem Monat können wir Ihnen drei neue Gesichter, drei neue Mitarbeiter im weitreichenden Weinberg Gottes für die kleine Weinbergsregion Deutschfreiburg vorstellen. Drei Personen mit unterschiedlichster Herkunft und unterschiedlichster Lebenserfahrung. Diese drei Männer werden uns in nächster Zeit begleiten, unterstützen und zum reichen farbigen Bild der Bistumsregion ihre eigene Note beitragen.

Wir können willkommen heissen: Nicola Kohler, Damien Favre und Volodymyr Horoshko.

Nicola Kohler übernimmt die Stellvertretung während des Mutterschaftsurlaubs von Petra Perler, für etwa 6 Monate. Damien Favre engagiert sich als Jugendseelsorger in der Unteren Sense, und Volodymyr Horoshko als Mitarbeitender Priester, auch in der Unteren Sense.

Die drei neuen Mitarbeitenden stellen sich im Folgenden selber vor, zur besonderen Situation von Damien und Volodymyr fügen wir Ihnen ein Einführungswort ihres Pfarrmoderators Hubert Vonlanthen bei.

*Marianne Pohl-Henzen*

### Herzlich Willkommen Nicola Kohler



Schon während meiner Kindheit in Derendingen im schönen Kanton Solothurn besuchte ich das Herbstlager der Jubla Derendingen und war so bereits in Kindertagen Teil einer katholischen Jugendorganisation. Mit mittlerweile 25 Jahren bin ich ehrenamtlich als Co-Präsident des Kantonalverbandes Jungwacht Blauring Solothurn tätig und trage die fünf Grundsätze der Jubla, zu welchen auch «Glauben leben» dazu gehört, nach aussen.

Die Jubla erfüllt mich auch in vielen weiteren Bereichen meines Lebens mit einer unheimlichen Genugtuung und Freude, wohl kaum würde ich sonst so viel meiner Freizeit in diese Organisation stecken und mit solchem Herzblut agieren. Das Lachen von Kindern, die Organisation von Anlässen für all die ehrenamtlich Tätigen, die Zusammenarbeit mit Personen, die sich an verschiedensten Punkten ihres Lebens befinden, all das sind für mich Gründe, um in der Jubla tätig zu sein und ihre Werte zu vertreten.

Meine schulische Laufbahn beinhaltet den Besuch der Primarschule und der Oberstufe in Derendingen, sowie an der Kantonsschule Solothurn, wo ich 2015 meine Matura mit dem Schwerpunktfach Englisch abschloss. Auch während meines Studiums an der Universität Freiburg i. Ü. blieb mir eine Sprache treu. Neben meinem Hauptfach Geschichte studierte ich mit grosser Begeisterung Germanistik, zusätzlich eignete ich mir als Soft Skills einige Kenntnisse aus der Theologie an.

Mit dem nahenden Ende des Studiums folgt auch die Suche nach einer Tätigkeit, in welcher die erworbenen Fähigkeiten und das erworbene Wissen eingesetzt werden können. So freue ich mich, während der nächsten sechs Monate im Kommunikationsdienst der Bistumsregionalleitung Deutschfreiburg zu arbeiten und Erfahrungen im Arbeitsleben zu sammeln.

*Nicola Kohler*

## Personal

### Personelle Veränderungen in der SE Untere Sense

Auf Ende des Pastoraljahres werden Brigitta Aebischer und Marius Hayoz ihre bisherigen Aufgaben als verantwortliche Firmgruppenleiter/in (Ueberstorf und Schmitten) abgeben. Das ist ein grosser Verlust, da die SE dadurch zwei langjährige kompetente Fachkräfte im Bereich der Firmkatechese verliert.

Brigitta Aebischer besucht derzeit eine Weiterbildung im Bereich der Betagten-Seelsorge; Marius Hayoz ist bereits im Ruhestand, doch steht er weiterhin für verschiedene pastorale Aufgaben zur Verfügung. Herzlichen Dank an dieser Stelle für ihren wertvollen und engagierten Einsatz während so vieler Jahren bei der Begleitung unzähliger jugendlicher Firmanden.

Die Suche nach Nachfolgern für beide Seelsorgenden gestaltete sich äusserst schwierig. Denn es gibt mittlerweile nicht nur einen eklatanten Priestermangel in Deutschfreiburg, sondern es fehlen auch ausgebildete Laienseelsorger.

Nach langem und mühsamem Suchen konnten zwei neue kirchliche Mitarbeiter für die SE Untere Sense gewonnen werden:

#### **Damien Favre**

In der Person von Damien Favre aus Düdingen fanden wir einen dynamischen und christlich sehr engagierten jungen Mann (29 Jahre alt), der schon vor einigen Jahren als musikalischer Begleiter am Firmweg in der SE mitgewirkt hat. Er wurde von den Jugendlichen wie auch im Seelsorgeteam sehr gut, ja begeistert aufgenommen.

Inzwischen absolvierte Damien Favre als ausgebildeter Musiker mit Gymnasiallehrer-Diplom eine zusätzliche Ausbildung im Bereich christlicher Evangelisation. Im Hinblick auf seine neue Aufgabe wird er in Ergänzung dazu berufsbegleitend verschiedene Module in Firmbegleitung, Jugendarbeit sowie katholischer Liturgie und Theologie besuchen. Mit dieser Ausbildung und gestützt vom Firm- und Seelsorgeteam wird er die Verantwortung für die Firmgruppen in Schmitten und Ueberstorf übernehmen können. Gleichzeitig wird er als Nachfolger unseres bisherigen Jugend- und Familienseelsorgers Norbert Nagy in der kirchlichen Jugendarbeit tätig sein.

Damien Favre ist in einem freikirchlichen Milieu aufgewachsen, aber sehr offen und bereit sich mit der katholischen Lehre und Tradition vertraut zu machen. Das freut uns sehr und dies ist auch der Grund, weshalb wir ihm diese neue Aufgabe zutrauen. Selbstverständlich wird er engstens vom Seelsorgeteam gestützt und begleitet. Die definitive Anstellung erfolgt nach einer Probezeit.

Wir heissen Damien herzlich willkommen und hoffen, dass er bei uns eine wohlwollende Aufnahme findet und durch seinen jugendlichen Elan die jungen Menschen bewegen und mitreissen kann.

## **Volodymyr Horoshko**

Dann waren wir auch auf der Suche nach einem priesterlichen Mitarbeiter als Nachfolger für Nazar Zatorsky. Denn P. Elie Tekam OSB wird uns, wie geplant, im Herbst verlassen und nach seiner Ausbildung in sein Heimatkloster in Kamerun zurückkehren.

Unser ehemaliger geschätzter Vikar Nazar hat uns einen Mitbruder aus seiner Heimat empfohlen, der wie er selbst der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche angehört und zusammen mit ihm für die seelsorgerische Betreuung der ukrainischen Gläubigen in der Schweiz zuständig ist (20%-Stelle). Er heisst Volodymyr Horoshko und ist 40 Jahre alt.

Er wurde sowohl von Erzbischof und Metropolit Vasyl Semenyuk (seinem Heimatbischof), als auch vom apostolischen Administrator für die griechisch-katholischen Ukrainer, Mgr. Hlib Lonchina, Paris, von unserem Bischof Mgr. Charles Morerod, dem nationalen Direktor von Migratio, Karl-Anton Wohlwend, sowie von Pfarrer Don Luigi Pessina, Lugano, in dessen Pfarrei er in den letzten 2-3 Jahren tätig war, als offener und pastoral engagierter Priester empfohlen.

Volodymyr Horoshko wird von April bis Juni einen intensiven Sprachkurs B1 absolvieren, um seine Deutschkenntnisse wesentlich zu verbessern (er spricht bereits ukrainisch, russisch, italienisch und englisch). Nach Abschluss des Sprachkurses und einer begleiteten Einarbeitungszeit mit Einblick in möglichst viele pastorale Tätigkeiten wird er dann nach und nach selbstständige Aufgaben übernehmen können.

In der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche ist es möglich, dass Priester im Ehestand leben, wenn sie bereits vor der Priesterweihe verheiratet waren (ähnliches gilt für jene verheirateten Priester, die aus der anglikanischen oder orthodoxen Kirche zur katholischen Kirche übergetreten sind). So ist es auch mit Volodymyr Horoshko. Er ist verheiratet und Vater eines neunjährigen Sohnes. In unserer Diözese hat Bischof Morerod bereits drei verheirateten, orthodox-unierten katholischen Priestern einen seelsorglichen Dienst anvertraut. Ein Priester mit Familie ist in der Region Deutschfreiburg sicher etwas Neues, aber dies könnte sich gerade in der Familienpastoral von Vorteil erweisen.

Wie für Damien Favre gilt auch für Volodymyr Horoshko eine Probezeit, dies bis Ende Jahr. Wenn diese Zeit für beide Seiten positive Früchte bringt, wird er ab Januar 2022 definitiv angestellt.

Wir würden uns freuen, wenn seine Integration in unserer Bistumsregion gelänge, da wir wegen Überalterung und Nachwuchsmangel in unmittelbarer Zukunft mit einem absoluten Minimum an Priestern auskommen müssen. Schon jetzt sind viele Priester an der Grenze ihrer Belastbarkeit und ihrer Gesundheit. Ein jüngerer Mitbruder, der bereit ist, sich für längere Zeit für Deutschfreiburg zu verpflichten, wäre für die ganze Region ein grosser Gewinn.

Damit ihm ein guter Start gelingt, wollen wir ihn mit grossem Wohlwollen aufnehmen und ihm eine gute Integration in unsere deutschsprachige Kultur ermöglichen. Wir empfehlen beide neuen Mitarbeiter eurem Gebet.

*Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator*



## Personal

### Herzlich Willkommen Damien Favre



Ich bin in Düdingen aufgewachsen und in die Schule. Meinen Eltern war der Glaube immer wichtig und so wusste ich ab der 7. Klasse: Ich will meine Leidenschaft für die Musik mit meiner Leidenschaft für Jesus verbinden – ich will Musik einsetzen, um Brücken zwischen Menschen und Gott zu schlagen.

Meine Eltern rieten mir jedoch an, auch eine ‚normale‘ Ausbildung zu machen. So ging ich aufs Gymnasium St. Michel und machte dann in Bern eine Ausbildung zum Gymnasial-Musiklehrer. Zwar hatte ich nun eine gute berufliche Grundlage, aber nach sechs Jahren Studium hatte ich immer noch nicht das Gefühl, in den Sinn meines Lebens eingetreten zu sein. So folgte ich meinem missionarischen Traum nach Australien, wo ich eine theologische und missionarische Ausbildung mit YWAM (Youth With A Mission) abschloss und fast drei Jahre in Australien Missionar war.

Ich lernte spezifisch, wie ich Musik einsetzen kann, um Leute für Jesus zu gewinnen. Wir gingen in die Strassen von Brisbane um Jesus musikalisch zu verkünden, halfen Drogenabhängigen, Obdachlosen und Betrunknen auf der städtischen Partymeile, veranstalteten Kunst-Workshops in abgelegenen Dörfern im Outback, spielten in Schulen und Altersheimen und produzierten Videos, um Leute in der ganzen Welt mit dem Evangelium zu erreichen.

Vor einem Jahr hatte ich das Gefühl, dass Gott mich zurück nach Freiburg ruft, um meine Mission hier fortzusetzen. Eins führte zum anderen und nun hat Gott mir diese Türe geöffnet, um in der Kirchlichen Jugendarbeit tätig zu sein. Ich will niemandem den Glauben aufzwingen, sondern meine Überzeugung ist, wenn ich Jesus durch meinen Lebensstil und meine Person aufscheinen lassen kann, werden Andere sich zu Ihm hingezogen fühlen und Ihn kennenlernen wollen.

So freue ich mich darauf, die Jugendlichen auf dem Weg bis zur Firmung und der Zeit danach begleiten zu können. Ich freue mich darauf sie kennenzulernen und mit ihnen zusammen Gott zu entdecken. Mein Ziel ist es, dieser Generation zu zeigen, dass der Glaube und Kirche noch heute relevant sind, dass Jesus lebt und Beziehung mit jedem Einzelnen von uns haben möchte.

*Damien Favre*

## Herzlich Willkommen Volodymyr Horoshko



Ich wurde am 19. Oktober 1980 in der Ukraine geboren, als sie Teil der Sowjetunion war. Zu dieser Zeit war die katholische Kirche verboten und es war gefährlich, in die Kirche zu gehen. Mein Grossvater hatte keine Angst vor Kommunisten und nahm mich immer mit in die Liturgie, um im Chor zu singen.

Als die Ukraine 1991 unabhängig wurde, kam unsere Kirche aus dem Untergrund und begann mit ihrer Wiederherstellung. Während meines Studiums am Seminar in Ternopil (Ukraine) wurde ich von Priestern ausgebildet, die die katholische Kirche nicht verrieten und - trotz der Gefahr einer Verurteilung zum Exil in Sibirien - heimlich Gottesdienste feierten.

Nach meinem Abschluss am Seminar setzte ich mein Studium in Rom am Päpstlichen Orientalischen Institut, an der Fakultät für Kirchenrecht fort. In Rom entdeckte ich den Reichtum der katholischen Kirche in der Vielfalt ihrer Riten. Ich habe mit Studenten aus der ganzen Welt studiert, von China bis Brasilien, und es war eine grossartige Gelegenheit, neue Kulturen kennenzulernen und wertvolle Kommunikationserfahrungen zu sammeln.

Nach Abschluss meines Studiums in Rom kehrte ich in die Ukraine zurück, heiratete, wurde dann zum Diakon und am 27. Juni 2010 zum Priester geweiht. Nach meiner Priesterweihe sammelte ich pastorale Erfahrungen als Pfarradministrator der Pfarrei „Maria Geburt“ in Ternopil-Zboriv, gleichzeitig arbeitete ich auch für das erzbischöfliche Ordinariat.

16 Jahre lang war ich Mitglied der Behindertengemeinschaft „Glaube und Licht“ (die „Arche“) und half bei Ausbildungen, Exerzitien und Sommercamps mit.

Während meines Studiums in Rom sah ich das schwierige Leben von Auswanderern (heimatlos, zerbrochene Familien, verlassene Kinder, neue kulturelle und soziale Umstände) und beschloss, Kaplan für Auswanderer zu werden. Ich kümmere mich seit fünf Jahren um unsere Auswanderer in Lugano, Bern und Basel (Anstellung durch Migratio).

Neben meiner Ukrainer-Seelsorge habe ich in Lugano auch pastorale Erfahrungen in der Pfarrei Santa Maria degli Angeli bei Pfr. Luigi Pessina sammeln dürfen.

Jetzt habe ich eine neue interessante Gelegenheit, indem ich eine Seelsorgetätigkeit in Deutschfreiburg wahrnehmen kann. Ich freue mich eine weitere, neue Kultur kennenzulernen, mit den Menschen in Deutschfreiburg in Kontakt zu treten und ihnen als Priester zu dienen.

*Volodymyr Horoshko*

## Jubiläum des 500. Jahrestages der Geburt von Petrus Canisius



Bild von: [Wikimedia commons](#)

Als Jubiläum verstehen die Sprachwissenschaftler ein Feiertag. Handelt es sich dabei um den 500. Jahrestag der Geburt eines Heiligen, so ist dieses Jubiläum sehr bedeutend.

Am 8. Mai 1521 erblickte mit Petrus Canisius ein Heiliger das Licht der Welt, der auch 500 Jahre später noch nicht in Vergessenheit geraten ist. Zur Feier dieses speziellen Jubiläums wurde am 27. April die Reliquie des Petrus Canisius vom Kollegium St. Michael, das Petrus Canisius gegründet hatte, in die Kathedrale von Freiburg überführt.

Petrus Canisius hat seine Spuren nicht nur in Freiburg hinterlassen. Er hatte auch eine tragende Rolle in der Gründung der Provinz der Jesuiten von Zentraleuropa, soll in ganz Europa 18 Universitäten gegründet haben und war eine wichtige Figur der katholischen Reform in Mitteleuropa. Mit seinem Katechismus habe er eine neue Art der Kommunikation des Glaubens geschaffen, sagte der Bischof von Innsbruck Hermann Glettler in seiner Predigt zum Reliquientransfer des Petrus Canisius. Dass der Bischof von Innsbruck der Feier beiwohnte, war kein Zufall. Auch im Tirol hat Petrus Canisius, ihm ist unter anderem die Gründung des Jesuiten-Kollegs von Innsbruck zu verdanken, Spuren hinterlassen und ist Diözesanpatron von Innsbruck.

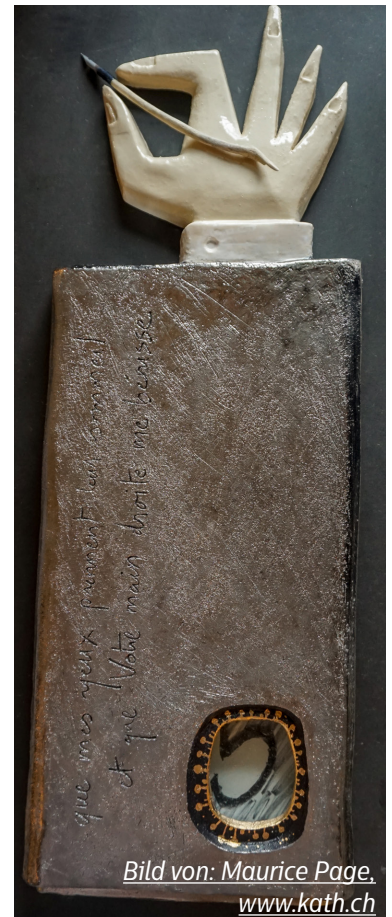


Bild von: [Maurice Page](#),  
[www.kath.ch](http://www.kath.ch)

Das Reliquiar wurde vom Freiburger Künstler Frédéric Aeby geschaffen und wurde während der Messe in die Kapelle des Heiligen Grabes transferiert. Die Überreste des Heiligen Canisius stehen neben den Reliquiaren von Nikolaus von Flüe und Nikolaus von Myra, zwei weiteren grossen Heiligen. Dass die Hand des Heiligen Canisius in der Darstellung Aebys eine Feder hält und in Schreibhaltung dargestellt ist, ist kein Zufall. Der Künstler spricht damit auf die Gründung des Kollegiums St. Michael an, und zeigt das Dasein als Gebildeter des Heiligen Canisius.

Das Reliquiar enthält sechs Knochen des Heiligen und fügt sich mit seiner Form und seinem Gesamtbild wunderbar in das bereits vorhandene Konzept ein. Auch die beiden Nebennischen enthalten nämlich Darstellungen von Händen. Nur mit dem Unterschied, dass Canisius Hand weder betet noch segnet.

Nicola Kohler



## Gottesdienste auf REGA TV



## Kirchliche Sendungen im Mai

So. 02. Mai	09.30 Uhr 10.30 Uhr 19.00 Uhr	<b>Live:</b> Ref. Gottesdienst aus Düdingen <b>Live:</b> Kath. Messe aus Rechthalten Licht am Abend der Reformierten Kirche
So. 09. Mai	19.00 Uhr	Licht am Abend der Katholischen Kirche
So. 16. Mai	19.00 Uhr	Licht am Abend der Reformierten Kirche
So. 23. Mai	19.00 Uhr	Licht am Abend der Katholischen Kirche
So. 30. Mai	19.00 Uhr	Licht am Abend der Reformierten Kirche

**REGA TV HD**

## Häufig gestellte Fragen zu Corona

Wer offene Fragen zu Corona hat, der findet auf der Homepage der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg Antworten auf diese. Unter dem Link <https://diocese-kgf.ch/de/covid-19-haeufig-gestellte-fragen/> ist eine Auflistung zahlreicher Fragen, beispielsweise ob man sich impfen lassen kann, oder was zu tun ist, wenn ein Mitglied des Pastoralteams COVID-Träger ist, mit Antworten auf diese Fragen. Auch zu Kategorien wie Maskenpflicht, Rückverfolgung oder Musik und Gesang sind Fragen aufgelistet.

## Live-Übertragung der Seligsprechung von Pater Franziskus Jordan

### Informationen zur Seligsprechung:

1942 wurde der Prozess für die Seligsprechung von Pater Franziskus Jordan eröffnet. Im Januar 2011 unterzeichnete der Heilige Vater, Papst Benedikt XVI., das Dekret der Verehrungswürdigkeit. Während der ordentlichen Sitzung der Kardinäle und Bischöfe der Kongregation für die Heilig- und Seligsprechungen am 19. Juni 2020 wurde das Wunder, das der Fürsprache von Pater Franziskus Jordan zugeschrieben wurde, vom Heiligen Vater, Papst Franziskus, anerkannt, gebilligt und verkündet. Mit diesem Akt wurde die Seligsprechung von Pater Franziskus Jordan beschlossen und der Termin für die Feier am 15. Mai 2021 festgelegt.

Der Tag, auf den alle Mitglieder der salvatorianischen Familie lange gewartet haben, ist endlich gekommen: die Seligsprechung von Pater Francesco Jordan. Sein Charisma ist es, der Kirche zu helfen, den einzigen Gott, der sich in Jesus Christus, dem Göttlichen Heiland, manifestiert, bekannt zu machen, zu lieben und zu verkünden.

Heute ist dies die wahre Inspiration für so viele Salvatorianer (Ordensleute und Laien), die nach dem Vorbild der Apostel in mehr als 50 Ländern auf den verschiedenen Kontinenten arbeiten: Europäer, Amerikaner, Asiaten, Australier und Afrikaner, die im Bereich der Erziehung, der Evangelisierung, der menschlichen und spirituellen Förderung, in den Missionen und in der Pfarrpastoral arbeiten.

15. Mai 2021 um 10.30 Uhr (italienische Zeit)

**Lateranbasilika: Ritus der Seligsprechung**

16. Mai 2021 um 15:00 Uhr (italienische Zeit)

**Petersdom: Dankgottesdienst für den neuen Seligen Pater Franziskus Jordan**

Viele wollten in Rom anwesend sein, um an der Seligsprechung des Gründers teilzunehmen, aber leider ist dies aufgrund der Einschränkungen wegen der Verbreitung von Covid nicht möglich. In der Zwischenzeit haben wir Schritte unternommen, um das Seligsprechungsereignis über die Medien zu übertragen, damit jeder die Feierlichkeiten in LIVE Streaming folgen kann.

### Detaillierte Angaben zur Sendung:

- Rom Kanäle 73 und 214 HD digital terrestrisch.
- Sky-Channel-Satellitenplattform 515, jedoch auf dem Satelliten mit HD-Decoder, sichtbar im Klaren - (ohne Abonnement).
- TV sat 815
- Live-Streaming: <https://telepacenews.it/diretta/>

Informationen zu Frequenzen finden Sie unter: <https://telepacenews.it/telepacediffusione-via-satellite/>

Alle Einheiten oder Regionen, die an einer Weiterübertragung der Veranstaltung interessiert sind, werden gebeten, sich rechtzeitig an den für die Live-Übertragung autorisierten katholischen Fernsehsender TELEPACE zu wenden.

### Für weitere Erläuterungen wenden Sie sich bitte an:

Generalsekretariat

Via della Conciliazione, 51

00193 Roma, Italia

E-mail: [beatification@mailsds.org](mailto:beatification@mailsds.org)

Beratung: E-mail: [generalate-secretariat@mailsds.org](mailto:generalate-secretariat@mailsds.org)

## Jahr der Familie – Amoris laetitia

Am diesjährigen Hochfest des hl. Josef, dem 19. März, hat Papst Franziskus das Aktionsjahr der Familie ausgerufen. Anlass dazu war das 5. Jubiläum der Veröffentlichung des nachsynodalen Schreibens Amoris laetitia, ein durchaus kostbares und immer noch allzu wenig rezipiertes Dokument für die Familienpastoral. Damit die wichtigen Impulse des päpstlichen Schreibens, die als Früchte eines langen synodalen Weges gelten, nicht einfach vergessen werden, laden uns Papst und Bischöfe ein, diesen schönen und spannenden Text aus der Sicht der Familienpastoral (neu) zu lesen. Um den Appetit für die Lektüre zu wecken, seien an dieser Stelle einige Themen, die das Schreiben aufgreift, erwähnt: «Die Zärtlichkeit der Umarmung», «Unsere tägliche Liebe», «Freude und Schönheit», «Gott liebt das frohe Geniessen seiner Kinder». Das ganze Schreiben steht [hier](#) auch online zur Verfügung.



Beim Aktionsjahr sollte es primär um einen Perspektivenwechsel angesichts der Familienpastoral gehen. Kardinal Kevin Farrell, Präfekt des Vatikan-Ministeriums für die Laien, die Familie und das Leben bringt dieses Umdenken auf den Punkt: «Wir sollten dazu übergehen, Familien nicht mehr als blosses Objekt der Seelsorge zu begreifen, sondern als Subjekt. Die Familien sind voller Möglichkeiten und Gaben für die ganze Gesellschaft und für die Kirche, darum sollen sie in den Pfarreien und Bistümern zu Akteuren werden... Man sollte den Familien mehr Raum geben. Sie sind eine Botschaft der Hoffnung für die ganze Welt und vor allem für die jungen Leute...». Erst nach diesem Perspektivenwechsel lohnt es sich über konkrete Formen der kurz-, mittel- und langfristigen Umsetzung des Aktionsjahres nachzudenken.

Einige Gedanken und Anregungen zur Gestaltung des Familienjahres in unseren Pfarreien und Seelsorgeeinheiten:

- Eine bewusste Vernetzung der bestehenden Veranstaltungen aus dem Bereich der Sakramentenpastoral (Erstkommunion, Erstbeichte, Firmung) mit der Jugend- und Familienpastoral.
- Stärkung der pastoralen Programme zur Ehevorbereitung (vgl. AL 205-222) und eine Begleitung der neuen Eheleute in den ersten Jahren ihrer Ehe. Diese Verantwortung sollte besonders den Ehepaaren anvertraut werden, die zusammen mit den Seelsorgenden zu Wegbegleitern für verlobte Paare und solche, die neu verheiratet sind, werden.
- Ehepaare in die Strukturen der Pfarrei und der Seelsorgeeinheit einbeziehen, um eine Familienpastoral aufzubauen (vgl. AL 86-88), und die Gegenseitigkeit zwischen der Familie als «Hauskirche» und der Pfarrei als Kirche vor Ort zu fördern (AL 200), damit beide sich gegenseitig als unersetzliches Geschenk entdecken und schätzen.
- Initiativen zur Begleitung und Unterstützung verwundeter Familien starten (vgl. AL 50-ff., 241-ff. und 291-ff.), um ihnen zu helfen, ihre Sendung in der Gemeinschaft zu entdecken und zu erfüllen.
- Programme der Seniorenpastoral entwickeln (vgl. AL 191-193), die die «Wegwerfkultur» und die gesellschaftliche Gleichgültigkeit zu überwinden suchen und Initiativen fördern, die Brücken über die verschiedenen Lebensabschnitte hinweg bauen und gleichzeitig die alten Menschen zu aktiven Akteuren innerhalb der Gemeindepastoral machen.
- 25. Juli 2021: am von Papst Franziskus eingeführten «Welttag für Grosseltern und Senioren» könnte ein von Kindern und Jugendlichen vorbereiteter Gottesdienst mit anschliessender Begegnung bei einem Apéro gestaltet werden.

Kurzgefasst: Statt Angebote für Familien, sollten wir uns vermehrt bemühen Projekte mit Familien zu entwickeln. Viele Gefässe sind bereits vorhanden, deshalb gilt es auch hier: Weniger ist mehr. Lesen wir Amoris laetitia alleine oder in Kleingruppen, lassen wir uns vom Hl. Geist inspirieren und leiten, schöpfen wir Mut und Kraft aus der Freude des Evangeliums für eine lebendige Familienpastoral im Jahr der Familie und darüber hinaus. Wir von der Bistumsregionalleitung und den Fachstellen stehen den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten mit weiteren Anregungen und Ideen gerne zur Verfügung.

Norbert Nagy, Adjunkt  
Mitarbeiter Fachstelle Bildung und Begleitung

## Gott für Neugierige - Das kleine Handbuch himmlischer Fragen

Was ist eigentlich „Glauben“? Existiert Gott wirklich? Hat das Leben einen Sinn – oder macht das alles nur noch komplizierter? Ist Vergebung eine Sünde wert? Warum gibt es so viel Leid in der Welt? Braucht man bei „Dreifaltigkeit“ eine Hautcreme? Und: Kann im Himmel auch mal die Hölle los sein? Fabian Vogt gibt Antworten: Fundiert, übersichtlich und dabei höchst unterhaltsam entschlüsselt er die großen Themen der Theologie und macht Lust, den eigenen Fragen auf den Grund zu gehen. Das Buch ist ein Lesevergnügen für Heiden wie für Fromme aller Couleur.

Fabian Vogt  
Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2020



## Gibt es ein Leben nach dem Tod?

### Kinder fragen - Forscherinnen und Forscher antworten

Junge Familien sind oftmals auf der Suche nach Beratung und theologisch fundierten Überlegungen zu existentiellen Fragen rund um das Thema Tod und Trauer, denen niemand ausweichen kann.

Das Buch greift die Fragen in einer einfachen und klaren Sprache auf. Kinder können sich so allein oder zusammen mit ihren Eltern auf Spurensuche begeben. Auf diese Weise ist es nicht nur ein interessantes Buch für Kinder, sondern auch ein kluger Ratgeber für Eltern und alle, die mit Kindern leben und arbeiten und auf der Suche nach Antworten auf deren verzwickte Fragen sind.

A. Biesinger / H. Kohler-Spiegel / S. Hiller  
Kösel 2017

## Mit Kita-Kindern Religion entdecken - Wir erzählen von Jesus

### Die schönsten Geschichten aus dem Neuen Testament

Ostern, Weihnachten und so viele Wunder – das Neue Testament bietet einen spannenden Schatz an Geschichten für Kinder. Damit sie immer wieder neu erfahren werden können und die Kinder auch wirklich in ihrer Lebenswelt erreichen, finden Sie hier alles, was Sie brauchen, um sie ihnen auf spannende Weise nahezubringen. Alle Vorlesegeschichten werden kindgerecht und immer wieder unterschiedlich erzählt: Mit Bodenbildern, Stabpuppen, Liedern, Spielen, Bastelangeboten oder Rücken- und Bewegungsgeschichten werden alle Texte der Evangelien so vertieft, dass sie für die Kinder greifbar werden. Hintergrundwissen und alle benötigten Vorlagen finden Sie direkt bei den Vorlesetexten. So bleibt genug Zeit fürs Wesentliche: gemeinsames Staunen und Fragen.

Aline Kurt  
Verlag an der Ruhr 2020



Zusammengestellt von:

Andrea Neuhold | Fachreferentin für Religion | DZ, PH Freiburg |  
Murtengasse 34, 1700 Freiburg | 026 305 72 37 | [andrea.neuhold01@edufr.ch](mailto:andrea.neuhold01@edufr.ch)



## Die Gerechten und die allzu Selbstgerechten (Lk 18,9–14)

Nach den drei Gleichnissen vom Verlorenen, die eine Einladung sind, umkehrende Sünder mit offenen Armen aufzunehmen, sie nicht kritisch zu beäugen, sondern mit ihnen das Fest der Gottesherrschaft zu feiern, ja mit aller Entschiedenheit den Sündern nachzugehen und sich selbstkritisch zu prüfen, ob man nicht durch das eigene Verhalten andere überhaupt erst zu Sündern gemacht hat, möchte man meinen, dass nun diese Lektion wirklich gelernt ist. Doch es kommt anders und im Lukasevangelium begegnen erneut Figuren, die auf Umkehr von Sündern nicht adäquat reagieren, die wie der ältere Sohn von Lk 15,11–32 reagieren und mit dem Finger auf andere zeigen. Und wieder greift der lukanische Jesus zum Gleichnis, um zur Haltungsänderung zu motivieren.

«Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt, weil ich so vieles falsch gemacht» und «Gib mir den Mut, mich selbst zu kennen, mach mich bereit zu neuem Tun» formulierte der Dominikaner Diethard Zils 1970 als Text für ein neues geistliches Lied, das sich auch im KG (Nr. 561) findet. Es ist ein Lied, dessen singendes «Ich» sich schuldbeladen vorfindet und von allen anderen abgelehnt wird. «Nein!», sagen sie zum «Ich», das darauf hofft, dass Gott auch zum grössten Sünder gleichwohl «Ja!» sagt, und das Gott um den Mut bittet, das Schlechte, aber auch das Gute bei sich selbst zu erkennen. «Ich» und die anderen, der Sünder und die (scheinbar) Gerechten – diese Konstellation des Liedes bestimmt auch unser nächstes Gleichnis, Lk 18,9–14. Der eröffnende V. 9 hält dabei die Ausgangssituation fest und benennt die Adressaten des Gleichnisses:

«Er sprach aber zu einigen Vertrauenden auf sich selbst, dass sie sind Gerechte, und Verachtenden die Übrigen, dieses Gleichnis:»

Menschen mit einem übersteigerten Selbstbewusstsein und Geltungsdrang sind nicht nur in unserer Zeit in aller Regel keine Sympathieträger, auch zur Zeit des Lukas war das schon so. Und so fällt die eröffnende Charakterisierung dieser allzu Selbstgerechten bereits sehr deutlich aus: Es sind die, die mit dem Finger auf die anderen zeigen und denen dabei im Leben nicht einfiele, dass drei Finger der ausgestreckten Hand auch wieder auf sie selbst zeigen. Und diesen Gerechten, die den anderen nur mit Verachtung und Missbilligung begegnen, erzählt der lukanische Jesus ein Gleichnis, das ihnen gehörig den Kopf wäscht und hoffentlich zum Umdenken führt (V. 10–13):

10 Zwei Menschen hinaufstiegen zum Heiligtum zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.  
 11 Der Pharisäer, sich hinstellend, betete bei sich dieses: Gott, ich danke dir, dass nicht ich bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner;  
 12 ich faste zweimal die Woche, ich verzehnte alles, wieviel ich erwerbe.  
 13 Der Zöllner aber, von weitem stehend, nicht wollte die Augen erheben zum Himmel, sondern er schlug seine Brust, sagend: Gott, sei gnädig mir, dem Sünder!

Die Personenkonstellation ist uns aus den letzten Gleichnissen gut vertraut: Zöllner, also jüdische Randfiguren mit schlechtem Leumund, die der verlängerte Arm der römischen Besatzungsmacht sind und ökonomischen Druck auf die einfache Bevölkerung ausüben auf der einen Seite, und Angehörige der jüdischen Partei der Pharisäer auf der anderen Seite, die die Torangebote möglichst exakt einhalten und die Reinheitsregeln, die vor allem für den Jerusalemer Tempel und den Kult gelten, mitten im Alltag beständig leben.

An diese Personengruppen richteten sich die Gleichnisse von Lk 15,1–32. Jetzt sind Pharisäer und Zöllner nicht direkt Adressaten eines neuen Gleichnisses, sondern Erzählfiguren innerhalb dieses Gleichnisses, das von Jesus erzählt wird. Jesus modelliert sie also als Erzählfiguren, er überzeichnet sie geradezu (weshalb man die Erzählfigur des Pharisäers auch nicht einfach mit wirklichen jüdischen Pharisäern verwechseln und identifizieren darf). Dies allerdings mit Blick auf die Ausgangssituation des V. 9, also angesichts der sich selbst für gerecht Haltenden, die sich daher unschwer im Pharisäer des Gleichnisses wiederfinden dürfen und müssen.

Liest man dieses Gleichnis und achtet vor allem auf die Gegensätze im Verhalten von Pharisäer und Zöllner, dann wird die geradezu ins Groteske gesteigerte Selbstgerechtigkeit des Pharisäers überdeutlich. Schon ein Blick auf die Struktur des Textes zeigt erste Kontraste auf:

11f.: Der Pharisäer	13: Der Zöllner
11a: Körperhaltung und Gestik	13ab: Körperhaltung und Gestik
11b-12: Das Gebet des Pharisäers	13cd: Das Gebet des Pharisäers
11b: Anrede Gottes	13c: Anrede Gottes
11c: Dank	13d: Bitte um Erbarmen
11d-h: Begründung: Negativ	
12: Begründung: Positiv	

Während beim Pharisäer Körperhaltung und Gestik nur knapp beschrieben werden, er aber viele Worte des Dankes ausspricht, weil er gerecht ist, gerecht lebt (und dabei in seiner Verzehntungs- und Fastenpraxis sogar noch die Toragebote übererfüllt) und sich von den Ungerechten wie etwa dem Zöllner, den der Pharisäer offenbar sieht, unterscheidet, wird beim Zöllner ausführlich beschrieben, wie er seine Reue und Bitte um Erbarmen durch Körperhaltung und Gestik ausdrückt, während die wörtliche Rede bei ihm nur knapp ausfällt. Er bittet um Erbarmen, wo der Pharisäer Gott dafür dankt, dass er so gerecht ist und nicht so ist wie die anderen Menschen. «Gott ich danke dir, dass ich so ein selbstgerechtes A...loch bin» möchte man fast sagen. Schauen wir genauer hin, werden die Kontraste noch offensichtlicher:

(1.) Beide Erzählfiguren kommen an den gleichen Ort, den Tempel von Jerusalem, und mit der gleichen Absicht: Sie wollen beten. (2.) Der Pharisäer spricht ein Dankgebet, dessen Inhalt irritiert; der Zöllner spricht ein Bittgebet um Erbarmen. Er weiss sich als Sünder, sein Gegenüber erkennt sich selbst indes als gerecht. (3.) Während der Pharisäer aufrecht steht, bleibt der Zöllner in weitem Abstand vom Tempelhaus und Altar stehen, wagt es nicht, zum Himmel aufzublicken und schlägt sich als Bekenntnisgeste an die Brust, ein Gestus, der Reue, Trauer und Schmerz ausdrückt. Der Blick des Zöllners geht nach unten und innen, der Blick des Pharisäers muss herumschweifen, wenn er, wie das Ende von V. 12 eigens festhält, den weit abseitsstehenden Zöllner gesehen hat. Beim Zöllner ist der Gebetsinhalt von der Körperhaltung gedeckt und realisiert alttestamentliche Traditionen des bekenntnishaften Bittgebets an Gott (vgl. Esr 9,6). Beim Pharisäer ist sehr die Frage, ob er sich in seinem Gebet überhaupt auch wirklich auf Gott ausrichtet, ja zu Gott betet. Gerade in dieser Perspektive ist nämlich eine Formulierung aus V. 11 sehr auffällig. Dort heisst es: Der Pharisäer «betete bei sich». Diese Wendung könnte man allerdings auch mit «betete zu sich» übersetzen, womit dann nicht mehr ausgesagt wäre, dass der Pharisäer vor sich hinmurmelt, sondern letztlich in seinem Gebet sich selbst adressiert und sich selbst dafür dankt, dass er ein so guter Mensch ist. Es ist jedenfalls auffällig, dass in V. 9 die exakt gleiche Wendung anzutreffen ist, wenn von den «Vertrauenden *auf sich selbst*» die Rede ist. Das scheinbare Gebet zu Gott wie das unerschütterliche Selbstvertrauen auf die eigene Gerechtigkeit sind insofern von massiver Selbstbezogenheit geprägt. Der Pharisäer des Gleichnisses ist ein Musterbeispiel für Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit. Der lukanische Jesus entwirft das Bild eines moralischen Schurken.

Dass der lukanische Jesus dieses selbstgerechte Verhalten nicht gutheisst, ist offenkundig. Und so verwundert die abschliessende Auswertung in V. 14 in keiner Weise:

Ich sage euch, hinabstieg dieser gerechtfertigt in sein Haus im Vergleich zu jenem; denn jeder Erhöhende sich selbst wird erniedrigt werden, der aber Erniedrigende sich selbst wird erhöht werden.

V. 14 hält fest, dass der Pharisäer natürlich kein Gerechter ist, ja die groteske Selbsterhöhung nur in einer Erniedrigung enden kann, während der schuldbewusste Zöllner bereits als ein Gerechtfertigter den Tempel verlassen hat und wieder vom Tempelberg *hinabgestiegen* ist – ein Begriff der wie ein Rahmen wirkt und das eröffnende Hinaufsteigen zum Tempel aus V. 10 aufgreift. Anders gesagt: Das Bittgebet um Erbarmen ist bereits erhört worden und der sündige Zöllner verlässt bereits als Gerechter den Tempel. Gott hat sein Gebet als Umkehr begriffen und entsprechend reagiert. Ganz anders der Pharisäer, der sich als gerecht wähnt, es aber doch nicht ist.

Mit Blick auf die Ausgangssituation in V. 9, die von einer semantischen Opposition zwischen den auf ihre eigene Gerechtigkeit Vertrauenden und die übrigen Verachtenden lebt, spricht das Gleichnis eine recht durchsichtige Sprache: Der selbstgerechte Pharisäer erscheint als *alter ego* derjenigen, die auf sich selbst vertrauen und sich für gerecht halten. Wie diese die „Übrigen“ für Taugenichtse halten, so verachtet der Pharisäer ebenfalls die „Übrigen“ (auch hier wird das gleiche Wort verwendet), von denen er sich durch seine Gerechtigkeit zu unterscheiden meint. Dabei destruiert das Gleichnis die Selbstgewissheit der Menschen, die V. 9 im Blick hat. Die allzu Selbstgerechten dürfen sich in keiner Weise sicher sein, dass sie wirklich gerecht sind. Sie sind es definitiv nicht, wenn sie sich vor Gott als gerecht brüsten und auf ihre Übererfüllung der Tora abheben und gleichzeitig mit dem Finger der Verachtung auf andere zeigen. Spätestens letzteres macht sie zu Ungerechten und Sündern. Einmal mehr wird deutlich, dass innerhalb des Lukasevangeliums nicht so klar ausgemacht ist, wer Sünder ist und wer nicht, wer ein Gerechter und wer ein Ungerechter ist.

Aber damit noch nicht genug: Unser Gleichnis lebt nämlich auch von einigen Querverbindungen zu den uns gut vertrauten Texten aus Lk 15: Die Grundsituation ist durchaus vergleichbar: Ein Zöllner, der sich selbst als Sünder begreift, geht zum Jerusalemer Tempel und bekennt sich als Sünder, der der Barmherzigkeit Gottes bedarf. Darin realisiert sich etwas zu Lk 15,1f. durchaus Vergleichbares: die Umkehr von Zöllnern und Sündern. Im Gegensatz zu Lk 15,1f. („alle!“) ist es hier wie in den Gleichnissen von Lk 15,3-7.8-10.11-32 ein Sünder, der umkehrt. Mit dem Pharisäer ist zudem ein Gegenüber zum Zöllner vorhanden, das ebenfalls aus Lk 15,1f. bekannt ist. Und wie in Lk 15 die Pharisäer und Schriftgelehrten aus Jesu Sicht falsch auf die Umkehr der Sünder reagieren, so ist auch die Reaktion des Pharisäers angesichts der Umkehr eines Sünders vollkommen unangemessen, denn dass es sich um eine sehr aktive Umkehr des Zöllners handelt, lässt sich bereits an Gestik und Haltung unschwer erkennen. Und beides sieht der Pharisäer ja gerade ganz explizit, wenn er auf „diesen Zöllner“ kritisch verweist, von dem er sich in seiner Gerechtigkeit zu unterscheiden meint. Wie der ältere Sohn in Lk 15,11-32 freut sich der Pharisäer nicht über die Umkehr des Sünders, sondern blickt mit verächtlichen Argusaugen und distanzierender Formulierung auf den Zöllner: «Dieser Zöllner da» (V. 11) entspricht insofern sehr exakt der distanzierenden Wortwahl des älteren Sohnes: «dieser dein Sohn da» (Lk 15,30). Und wie der ältere Sohn hebt der Pharisäer gegenüber Gott, dem Vater, darauf ab, dass er die Gebote des Vaters, die Tora treu erfüllt, ja sogar übererfüllt hat. Beide Figuren zeichnet insofern aus, dass sie auf die Umkehr des Sünders, des Zöllners wie des jüngeren Sohnes, nicht angemessen reagieren können: Sie kritisieren, statt sich mit Gott und dem Sünder zu freuen und mit dem Sünder Gemeinschaft zu leben. Sie erkennen nicht, dass sich erneut das Reich Gottes ausgebreitet hat und es hohe Zeit ist, mit scheinbaren Sündern und Ungerechten Gemeinschaft zu leben. In Kombination mit ihrer Selbstgerechtigkeit lässt diese Fehlreaktion sie letztlich auch als Sünder erscheinen.

Und so schliesst sich ein grosser Kreis: Alle vier Gleichnisse, das verlorene Schaf, die verlorene Drachme, der verlorene Sohn und der selbstgerechte Pharisäer, sind teils massiv formulierte Einladungen zu einem Perspektivenwechsel: In Sündern von uns Verlorene zu sehen, nicht mit dem Finger auf sie zu zeigen, sondern ihnen nachzugehen, ihre Umkehr als sich finden lassen zu begreifen und sich über das Wiederfinden der Verlorenen zu freuen und mit dem umkehrenden Sündern zu feiern. Ob es die allzu Selbstgerechten jetzt verstanden haben? Man mag es hoffen.

Markus Lau,  
Fachstelle Bildung und Begleitung



**Deutschfreiburger Fachstelle  
Katechese**  
defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 |  
www.kath-fr.ch/defka

**Update: 10 Gebote**, eine theologisch-geistliche Vertiefung am Mo, 17.5.2021, 19.30-21.30 Uhr, Boulevard de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Saal Abraham; *Die 10 Gebote sind der wohl berühmteste «Gesetzeskatalog» der Kulturgeschichte. Dieses Update weckt ein neues Verständnis für die einzelnen Gebote, ergründet sie theologisch und versucht eine Aktualisierung in die heutige Zeit zu entwerfen.* Leitung: Matthias Willauer-Honegger; Anmeldung: wenn möglich bis zum 9.5.2021 unter [defka@kath-fr.ch](mailto:defka@kath-fr.ch)

**Einführung in die Franz-Kett-Pädagogik** am Mi, 9.6.2021, 13.30-17 Uhr, Boulevard de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Saal Abraham; *Die Teilnehmenden lernen den Aufbau einer Einheit (Anschauung) in den Grundzügen kennen.* Leitung: Christine Kohlbrenner-Borter; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung: bis zum 25.5.2021 unter [defka@kath-fr.ch](mailto:defka@kath-fr.ch)



## Deutschfreiburger Wallfahrten 2021

**Altötting – Sammarei; Achtung: neues Datum**  
Aufgrund der Pandemie-Situation muss die Wallfahrt nach Altötting um einige Monate zurückverschoben werden: Montag, 16. August – Donnerstag, 19. August 2021.  
Geistliche Begleitung: Pater Thomas Sackmann, unterstützt von Berthold Rauber  
Sachseln, 27.6.2021, Pilgerleitung: Berthold Rauber  
Einsiedeln/Rosenkranzsonntag, 3.10.2021, Pilgerleitung: Berthold Rauber  
Organisation: Horner Reisen; Tel. 026 494 56 56  
[www.horner-reisen.ch](http://www.horner-reisen.ch); E-Mail: [info@horner-reisen.ch](mailto:info@horner-reisen.ch)

### Corona-Info:

**Bitte informieren Sie sich beim jeweiligen Veranstalter, ob und in welcher Form die Anlässe durchgeführt werden!**



**Fachstelle Jugendseelsorge**  
juseso@kath-fr.ch | 026 426 34 55 |  
www.kath-fr.ch/juseso

**Inspiration und Vernetzung mit Geocaching** am 5.5.2021, ab 13 Uhr; Auf einer gemütlichen Wanderung gehen wir auf Schatzsuche. Im Naturpark Gantrisch und im Gebiet der Senseparreien sind mehr als 25 Geocaches bei Kirchen und an heiligen Orten versteckt. Auf den Wegstrecken tauschen wir uns gezielt zu Themen der Jugendarbeit aus; Kosten: Eventuelle ÖV-Kosten; Gute, wettertaugliche Kleidung & Verpflegung aus dem Rucksack mitnehmen.



**Adoray Freiburg**  
freiburg@adoray.ch  
www.adoray.ch/orte/freiburg

**Nice Sunday mit Bischof Charles Morerod**, Lobpreis-Gottesdienst für alle Generationen mit anschliessender kurzer Anbetung und Chill Out am So, 2.5.2021, 19.00-20.00 Uhr, in der Pfarrkirche, 3185 Schmitzen  
Adoray Lobpreisabend, Lobpreis, Impuls, Anbetung & Gemeinschaft, am So, 9. & 23.5. 19.30-20.30 Uhr, Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

**Fachstelle Bildung und Begleitung**  
bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |  
www.kath-fr.ch/bildung

**Frauen z'Morge:** am Di, 1.6.2021, 8.30-10.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni. Unkostenbeitrag für das Frühstück CHF 12.-; Organisation und Information: [marie-pierre.boeni@kath-fr.ch](mailto:marie-pierre.boeni@kath-fr.ch) **SCHUTZMASKE OBLIGATORISCH**



Bild von shannynkm auf Pixabay